

**Henryk M. Broder: Vergesst Auschwitz! Der deutsche Erinnerungswahn und die  
Endlösung der Israel-Frage, Knaus, 2012  
Eine Rezension**

Die Forderung von Henryk M. Broder lässt aufhorchen. Sie wird im Buch noch fortgeführt: „Vergesst Auschwitz – bevor es zu spät ist!“ Zunächst stellt er Aspekte der Israelkritik, des Antisemitismus und Antizionismus vor, in jedem der zwölf Kapitel mit einem anderen Schwerpunkt – wie die Kölner „Klagemauer“, Ken Jepsen bei rbb, das umstrittene Zitat Ahmadinedschads oder Günter Grass. Erst im letzten Teil betont Broder, worum es ihm geht: Auschwitz zugunsten einer proisraelischen Zukunftsperspektive zu vergessen. Broder macht einen obskuren, ja absurden Gegensatz auf: Entweder wir erinnern an den Holocaust oder wir setzen uns für Israel ein. Das sowohl-als-auch fällt über den Tellerrand dieses arg eingeeengten Blickwinkels.

Neben „Abertausenden von jungen Deutschen“, die „durch die Konzentrationslager geschleust werden“ stehen „Tausende von israelischen Jugendlichen“, die „als Israelis nach Auschwitz fahren und als Juden zurückkommen“, [...] hysterisiert und traumatisiert [...] überzeugt, dass die Palästinenser die Nazis von heute sind, was ebenso skandalös ist wie die Behauptung, Gaza sei das Warschauer Ghetto von heute.“ (S. 173) Diese Äquidistanz ist schon merkwürdig für Broder. Broder „interessieren die toten Juden nicht.“ (S. 172) Die französische Psychoanalytikerin Janine Chasseguet-Smirgel, die von osteuropäischen Juden abstammt, stellt zwei Gruppen von Kindern Holocaust-Überlebender gegenüber: „Jenen, die ausrufen ‚Hütet euch vor Museen‘ antwortet der Ruf [...]: ‚Wir sind die Museen, in denen unsere Eltern und Großeltern ihre Erinnerungen, Erfahrungen und Alpträume eingeschlossen haben.[...]‘ Wer jedoch ausruft: ‚Hütet Euch vor Museen‘ oder ‚Fuck the six million dead‘, ist [...] in die Falle einer erbarmungslosen Schlacht gegen die Macht seiner Elterngeschichte und der Geschichte unseres Jahrhunderts geraten.“ (Vorwort, in: Ilany Kogan: Der stumme Schrei der Kinder, Gießen, 2009, S. 14)

Nach einer Umfrage im Januar 2012 kann jeder fünfte junge Erwachsene nichts mit dem Begriff Auschwitz anfangen. Broder jedoch nimmt bei den Deutschen einen „Erinnerungswahn“ wahr, „der pathologisch ist.“ (S. 155) „Man kann“ – schreibt Broder - „mit guten Gründen die Singularität des Holocaust in Frage stellen und auf Armenien, Kambodscha, Ruanda und andere Völkermorde verweisen.“ (S. 131) Die „guten Gründe“ dieser Relativierung nennt Broder nicht.

Mit der Realität einer atomaren Bedrohung im Nahen Osten besitzt die Unterscheidung von Antisemitismus und Antizionismus kaum noch Bedeutung. Broders Buch bleibt aber durchaus oberflächlich und unanalytisch, trotz seiner so positiven pro-Israel Haltung. Er sieht nicht, dass erst durch Erkenntnis und Erinnerung verantwortungsbewusstes Um- und Weiterdenken möglich wird. Damit fördert er unabsichtlich Gruppierungen der Neuen Rechten, wenn er die gefährliche Ausbreitung des Islamismus und der antiwestlichen Ideologie benennt, aber die Erinnerung an die Shoah als bedeutungslos herabstuft. In USA wird diese Gegenüberstellung von Erinnerung an den Holocaust und pro-Israel Engagement nur Kopfschütteln hervorrufen.

Dr. Barbara Fritz  
*geschrieben im Frühjahr 2012 für  
das Magazin der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG)*